

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 289 Die 'Lodzer Volkszeitung' erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 15 Groschen...

Verhaftungen, Hausdurchsuchungen, Schikanen

Der 61. Abgeordnete verhaftet.

In Wieliczka sollte am Sonntag eine Wählerversammlung des 'Verbandes zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes' stattfinden...

Wohnung zuzulassen, beschränkte sich die Polizei mit der Durchsuchung des Zimmers des Sohnes Tadeusz Suszycki...

Politische Verwilderung.

Ueber politische Verwilderung schreibt das Lodzer deutsche Sanacjablatt 'Neue Lodzer Zeitung' in seiner Sonntagsausgabe...

Eine Gegenüberstellung.

In Polen und in Deutschland.

In Polen ist das 'freudige Schaffen' der Sanacja in der Tat recht freudig, aber nur für gewisse Sphären. So haben zum Beispiel die Kohlenindustriellen wirklich Ursache zur Freude über die Unterstützung, die ihnen die Regierung zuteil werden läßt...

Und noch eins: Die Sozialisten in Deutschland haben einen Antrag gestellt, alle großen Gehälter um 20 Prozent zu kürzen. Würden die Direktoren in Polen, die Gehälter von 100 000 Zloty monatlich beziehen, sich mit einer so gewaltigen Kürzung einverstanden erklären?

Wir haben nichts dagegen, wenn sich die Leser der 'N. L. Ztg.' solchen Unsinn ansehn lassen und dabei das Gruseln bekommen. Aber das, was dieser schreibende Politiker B. v. S. in seiner politischen Stilübung über die Revolution von 1905 und 1907 sagt, kann und darf nicht ohne Widerspruch hingenommen werden...

Der Aufstand in Brasilien.

Newyork, 20. Oktober. Die brasilianischen Aufständischen haben die Hauptstadt des Staates Espirito Santo, Victoria, besetzt, wodurch der Einfluß der Bundesregierung in diesem Staate ausgeschaltet und die Verbindung mit dem treu gebliebenen Staat Bahia unterbrochen wurde.

Die blutigen Schatten, die 1905 und 1907 die Verleger der 'N. L. Ztg.' immer beunruhigt haben, dürfte den älteren Mitarbeitern dieses politisch unmöglichen Blattes und denen die in jener Zeit an diesem Blatte mitgearbeitet haben, noch in lebhaftester Erinnerung stehen.

walt gesetzt und gedruckt hatten. Dieses Verhalten Millers sei bei dieser Gelegenheit hervorgehoben.

Diese Tatsachen hätten wir gern verschwiegen, wenn B. v. S. in seinem elenden Leitartikel nichts von blutigen Schatten gefaselt hätte. Da er es aber in seiner bodenlosen Naivität getan hat, so darf der Pseudofuß seines verstorbenen Lehrers und Meisters nicht verdeckt bleiben. Diesen Schönheitsfleck aus der unrlühmlichen Vergangenheit der „N. L. Ztg.“ entfällt zu haben, ist das traurige Verdienst des Leitartiklers dieses Blattes B. v. S.

Wir gratulieren dem Verlage der „N. L. Ztg.“ und dem Sanacjalager zu einem solchen Politikafter.

Wieder zwei Krankenkassenverwaltungen aufgelöst.

Vor einigen Tagen wurde die Verwaltung der Krankenkasse in Lipno aufgelöst. Zum Regierungskommissar wurde Felix Wiesenberg aus Ploetz ernannt. Dem Kommissar wurde ein Monatsgehalt von 600 Ploetz ausgesetzt. Er wohnt in Ploetz und amtiert in Lipno einmal wöchentlich, bekommt also für den einen Tag Arbeit 150 Ploetz ausgezahlt. Und da wagen es die Sanacjalager noch von Sparsamkeit zu reden.

Ebenfalls aufgelöst wurde die Verwaltung der Krankenkasse in Sierpe.

Finnlands Gewerkschaften in der Front der Amsterdamer Internationale.

Helsingfors, 20. Oktober. Am Sonntag haben sich 8 finnische Gewerkschaften zu einer gemeinsamen Landesorganisation zusammengeschlossen. Die neugebildete Landesorganisation beschloß, die finnländische Gewerkschaftsbewegung an die Amsterdamer Internationale anzuschließen. Der Sekretär der Amsterdamer Internationale Schevenens-Belgien sowie Delegierte der Gewerkschaftsorganisationen Schwedens, Norwegens, Dänemarks und Islands wohnten der konstituierenden Versammlung bei.

Lloyd George für die Arbeiterregierung.

London, 19. Oktober. Auf der liberalen Parteikonferenz erklärte Lloyd George am Freitag sein weitgehendes Einverständnis mit den von der Labour-Regierung ausgearbeiteten Vorschlägen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der landwirtschaftlichen Krise. Die diesbezüglichen bisherigen Konferenzen zwischen der Regierung und den liberalen Führern wurden von den Delegierten gutgeheißen. Lloyd George erklärte ferner, er sei auch in Zukunft bereit, das Kabinett zu unterstützen und mit ihm zu beraten, wie die wirtschaftliche Lage des Landes gebessert werden könne.

Die Erklärung der Liberalen und des meist wettbewerbsfähigen Lloyd George braucht nicht überschätzt zu werden. Sie ist aber auch nicht zu unterschätzen, angesichts der seit dem Beginn der Reichskonferenz von den Konservativen und ihrer Presse maßlos gesteigerten Agitation gegen die Arbeiterregierung. Der Beschluß der liberalen Parteikonferenz zeigt vor allem den in London versammelten Vertretern der britischen Ueberseestaaten, daß im Mutterland immer noch eine Mehrheit gegen eine Hochschulzollpolitik vorhanden ist, wodurch die Stellung der Regierung auf der Reichskonferenz erheblich gestärkt wird.

Der deutsch-tschechische Wirtschaftskrieg.

Tschechische Ärztekammer ruft zum Boykott deutscher Heilmittel auf.

Prag, 20. Oktober. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die tschechische Ärztekammer ein streng vertrauliches Rundschreiben verschickt, in dem die Ärzte aufgefordert werden, aus Deutschland eingeführte pharmazeutische Erzeugnisse so lange zu boykottieren, bis die Reichsdeutschen Zeitungen ihre ablehnende Stellung gegenüber tschechischer Kunst und tschechischer Wirtschaftserzeugnisse aufgeben und eine Erklärung veröffentlichen würden, daß die diesbezüglichen Mitteilungen auf Grund unrichtiger Informationen veröffentlicht worden seien. Pflicht eines jeden tschechischen Arztes sei es, die Blut reichsdeutscher Erzeugnisse einzudämmen und die tschechische Industrie zu unterstützen, um die tschechoslowakische Republik im Kriegsfall von ihrem Nachbarlande unabhängig zu machen.

Das ein Boykott der reichsdeutschen pharmazeutischen Erzeugnisse nur auf Kosten der Verbraucher gehen würde, da die tschechische Industrie nicht in der Lage ist, gleichwertige Heilmittel herzustellen, scheint die tschechischen Ärzte wenig zu kümmern, ganz abgesehen von der Folge, den ein eventueller Abwehrkampf deutscherseits gegen tschechische Wirtschaftserzeugnisse nach sich ziehen würde.

Washington veröffentlicht Dokumente aus dem Weltkriege.

New York, 20. Oktober. Das Washingtoner Staatsdepartement veröffentlicht jetzt, nachdem der Londoner Flottenpakt sichergestellt ist, einen Ergänzungsband zu der bereits herausgegebenen Dokumentensammlung über die Außenpolitik der Vereinigten Staaten im Jahre 1916. Der

Der Kampf gegen den Faschismus in Deutschland.

Den Reichstag über die Misstrauensanträge gegen die Regierung zur Tagesordnung übergegangen.

Bekanntlich lagen in der Sonnabenditzung des Reichstages 12 Misstrauensanträge gegen das Kabinett Brüning und gegen einzelne Minister vor. Demgegenüber haben die Koalitionsparteien einen Gegenantrag eingebracht, der besagt, daß die Notverordnung dem Ausschuß überwiesen wird und der Reichstag über die Misstrauensanträge zur Tagesordnung übergeht. In später Abendstunde hat der Reichstag in namentlicher Abstimmung mit 339 gegen 220 Stimmen beschlossen, die Notverordnung und die dazu vorgelegten Anträge dem Ausschuß zu überweisen. Das Schuldenentilgungsgesetz wurde mit 326 gegen 237 Stimmen angenommen. Mit 318 gegen 236 Stimmen bei einer Enthaltung beschloß der Reichstag, über die vorliegenden Misstrauensanträge zur Tagesordnung überzugehen. Gegen den Uebergang zur Tagesordnung stimmten Nationalsozialisten, Deutschnationale, Kommunisten und Landvolk.

Zu diesem Abstimmungsergebnis schreibt der Berliner „Vorwärts“:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat durch die Annahme des Schuldenentilgungsgesetzes und durch die Zustimmung zur Ueberweisung der Notverordnungen in den Ausschuß die Weiterzahlung der Unterstützung an die Erwerbslosen ermöglicht.

Wäre die Entscheidung des Reichstags nach den Wünschen der Rutschisten von links und von rechts erfolgt, wäre der Ueberbrückungskredit abgelehnt, die Notverordnung ohne jeden Erfolg aufgehoben worden, so wäre bereits am Montag nicht ein Pfennig Unterstützung für die Millionen Erwerbslosen in Deutschland mehr vorhanden gewesen. Es wäre die Einstellung der Zahlungen für die Beamtengehälter und anderer Zahlungen des Reiches erfolgt. Was dies bedeutet, wird ein jeder denkende Arbeiter ersehen können! Es wäre das vollkommene politische und wirtschaftliche Chaos gewesen, ein Zusammenbruch, wie ihn Deutschland selbst auf dem Höhepunkt der Inflation kaum erlebt hat! Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Interesse der Arbeiterklasse diesen Wahnsinn verhindert. Jeder denkende Arbeiter wird ihr dies als Verdienst anrechnen!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist über die Misstrauensanträge, die von der äußersten Rechten und der

äußersten Linken in Massen gegen die Regierung und einzelne ihrer Mitglieder eingebracht worden sind, zur Tagesordnung übergegangen. Sie hat damit nicht der Regierung Brüning ihre Billigung und ihr Vertrauen ausgesprochen. Sie ist zur Tagesordnung übergegangen, weil im höchsten Maße die Gefahr bestand, daß diese Regierung von einer faschistischen Regierung abgelöst würde, die nicht nur die demokratische Verfassung, sondern zugleich alle Rechte der Arbeiterschaft mit Füßen getreten hätte.

Nicht um die Existenz der Regierung Brüning an sich ging es der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Verteidigung der Demokratie und der Arbeiterschaft — das war in dieser Stunde der ersten Gefahr der oberste Gesichtspunkt, der die sozialdemokratische Reichstagsfraktion geleitet hat. Eine Regierung zu stürzen, in der sicheren Voraussicht, daß ihr Sturz unmittelbar den faschistischen Staatsstreich nach sich ziehen würde, wäre ein Verbrechen an der Arbeiterschaft gewesen!

Landvolkpartei will mit den Nazis regieren.

Berlin, 20. Oktober. Die Reichstagsfraktion des deutschen Landvolks hat sich in der Fraktionsitzung am Montag mit den letzten Beschlüssen des Reichstages befaßt. Es herrschte in der Fraktion vollste Einmütigkeit in der Beurteilung der Lage. Die Fraktion sieht in der Abstimmung im Reichstag eine verstärkte Verbindung des jetzigen Kabinetts mit der sozialdemokratischen Partei und somit die Unmöglichkeit der Lösung der außenpolitischen und wirtschaftlichen Aufgaben im Sinne der Landvolkauffassung. Die Landvolkpartei bringt daher unter Aufrechterhaltung ihres Vertrauens zu Minister Schiele ihre Forderung nach einer grundsätzlichen Umbildung des Kabinetts unter Berücksichtigung des Wahlergebnisses zum Ausdruck.

Ein Kommunist von Nazis erschlagen.

Frankfurt a. M., 20. Oktober. Zwischen den Mitgliedern des kommunistischen antifaschistischen Kampfbundes und den Nationalsozialisten kam es in einem Lokal zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf ein kommunistischer Arbeiter mit einem Bierglas erschlagen wurde. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Thomas Mann gegen den Nationalsozialismus.

„Die Sozialdemokraten sind die Hüter des deutschen geistigen Gutes.“

Berlin, 19. Oktober. Sonnabendabend hielt Thomas Mann, der repräsentative Dichter des deutschen Bürgertums, im Beethoven-Saal eine Rede, in der er zunächst darlegte, wie die Krise der Allgemeinheit auch den Künstler erschüttere und wie das politische Denken der Massen von ihrem wirtschaftlichen Wohlbefinden abhängig sei. Nicht als Klassenmensch und nicht als Parteigänger spreche er.

Dann kam er auf den Nationalsozialismus zu sprechen.

Der Geist drohe unterzugehen in einem Zeitalter roher Gewalt, der Anbetung verkrampter nationalsozialistischer Phrasen und äußerlicher Rekordsucht.

Wie hätte der Nationalsozialismus als nationale Gesinnung die Macht gewinnen können, wenn ihm nicht Germanistromantik, Wiederfönn, hüdnische Ideale und nordische Anbetung den Zustrom solcher geistiger Kräfte verursacht hätten. Jetzt schon, sagt Thomas Mann, beteuert der Nationalsozialismus seine außenpolitische Unschuld und wendet sich nach innen mit einem Haß gegen alles, was Deutschlands geistiges Ansehen in der Welt ausmacht. Sein Wunsch geht nach einem halben Zusammensturzenden, strammstehenden Deutschland. Ist diese innere Gewaltblutreinigung möglich? Nein, denn das deutsche Volk ist nicht radikalistisch in seinem Wesen. Der Fanatismus, den die Hitler und Fried predigen, ist nicht deutsch, nur ein Phantom erschwert dem deutschen Bürger die politische Orientierung: das Wort Marxismus. Die Sozialdemokratie hat in der Zeit der Rheinlandbesetzung das Reich gerettet, und das war wahrlich nicht das erstemal. Sie hat es im Zusammenbruch getan, sie hat es in den Wirren der Ruhrbesetzung getan und in allen den schweren Krisen des neuen Deutschland, und

darum ist der politische Platz des fortschrittlichen deutschen Bürgertums an der Seite der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokraten haben sich zwar nicht in ihren materiellen Theorien, aber in ihrer politischen Praxis als die Hüter des deutschen geistigen Gutes erwiesen.

Während der Rede vollführten Salatenkreuzer einen Riesenlärm, so daß Thomas Mann seine Rede unterbrechen

mußte. Die Besucher verlangten die Entfernung der Störenfriede, unter denen sich als Zwischenrufer auch der jüdisch-hakenkreuzlerische Dichter Arnold Bronnen hervortat. Dann wurde noch von der Galerie einigemal versucht, die



Thomas Mann bei seinem Vortrag im Beethoven-Saal in Berlin.

Ausführungen zu fördern, aber das Ergebnis war eine stärkere Vertrauensumgebung für Thomas Mann. Unter den Zuhörern waren der preussische Unterrichtsminister Grimme, der bekannte Dirigent Bruno Walter, Heinrich Mann und viele hervorragende deutsche Wirtschaftler und geistige Arbeiter.

Tagesneuigkeiten.

Die Vortwahlarbeiten.

Heute Ubersendung der Wählerlisten an die Wahlkreis-Kommissionen.

Heute überjenden die Wahlbezirkskommissionen sämtliche Wählerverzeichnisse für den Sejm und den Senat an die Wahlkreis-Kommissionen. In diese Listen werden alle jene Personen aufgenommen, deren Einsprüche seitens der Wahlkreis-Kommission als stichhaltig anerkannt werden, worauf die Listen endgültig bestätigt und für die Abstimmung vorbereitet werden. (b)

Hochkonjunktur in den Buchdruckereien.

Fast alle Lodzzer Druckereien sind mit Aufträgen auf Lieferung von Agitationsmaterial für die verschiedenen Wahlkomitees überhäuft. Die „schwere Munition“ wird vorläufig noch für die beiden letzten Wochen vor den Wahlen aufgespart, während man sich gegenwärtig auf die Drucklegung von Flugblättern und Nummernzetteln beschränkt. Die Hauptwahlkampagne wird in Lodz in den letzten Tagen dieses Monats beginnen und es hat den Anschein, daß sie, obwohl die Zeit bis zu den Wahlen kürzer ist als bei den vorigen Wahlen, ganz besonders intensiv geführt werden wird. (b)

Die Registrierung des Jahrgangs 1910.

Heute, Dienstag, haben sich im Militärpolizeibüro Petrifauer 212 in der Zeit von 8 bis 1.15 Uhr diejenigen Männer des Jahrgangs 1910 zu melden, die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E beginnen, sowie diejenigen aus dem Bereich des 12. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G beginnen.

Streit in der Firma Przygorsti wegen versuchter Lohnkürzung.

Seinerzeit hatten sich die Arbeiter der Firma Przygorsti an der Pomorskastraße an die Fabrikverwaltung gewandt und um Wiederherstellung der früheren Löhne erjucht. Da die Firma anfangs auf kein Kompromiß eingehen wollte, so wurde die Angelegenheit dem Arbeitsinspektorat übergeben, wo auch eine Konferenz stattfand. Auf die Konferenz verpflichteten sich die Vertreter der Firma, die Lohnliste auszugleichen, womit der Konflikt zeitweilig beigelegt wurde. Trotz dieser Zusicherung kündigte die Firma sofort allen Arbeitern mit einer 14tägigen Frist, die am vergangenen Donnerstag abgelaufen ist. An demselben Tage wandte sich die Firma an die bei ihr beschäftigten Arbeiter mit dem Vorschlage, unter schlechteren Bedingungen, als die Lohnliste vorsieht, wieder zur Arbeit zu erscheinen. Die Arbeiter gingen hierauf nicht ein, sondern verlangten, die Firma möge ihren beim Arbeitsinspektorat eingegangenen Verpflichtungen nachkommen. Da keine Einigung zustande kam, traten die Arbeiter in den Ausstand und überwiesen die Angelegenheit dem Arbeitsinspektor, der die Firma zur Ausführung ihres gegebenen Versprechens auffordern soll. (p)

Berufungen gegen die Einkommensteuer für 1930 können bereits eingereicht werden.

Wie wir erfahren, haben die Finanzämter vor einiger Tagen bereits mit der Versendung der Zahlungsaufforderungen für die Einkommensteuer für 1930 begonnen. Im Zusammenhang damit können die Zahler, die sich durch die

Veranlagung der Einkommensteuer geschädigt fühlen, bereits jetzt Berufungen an die Berufungskommission bei der Finanzkammer einreichen. Die Berufungskommission nimmt ihre Tätigkeit in den ersten Novembertagen d. Js. auf, wobei daran erinnert wird, daß jeder Zahler berechtigt ist, die Ausfolgung der Grundlage zu verlangen, auf Grund deren ihm die Höhe der Steuer vom Einkommen angelegt wurde, und zwar zur Motivierung des eingereichten Rekurses. (p)

25 000 Berufungen in 8 Monaten.

In der Zeit vom 15. März bis 15. Oktober liefen bei den Berufungskommissionen der Finanzkammer, die sich aus Vertretern der Finanzbehörden, des Handels, der Industrie und der freien Berufe zusammensetzen, 25 000 Berufungen von Zahlern der Einkommensteuer ein. Hiervon haben die Kommissionen etwa 30 Prozent in günstigem Sinne erledigt, während die übrigen an die Finanzämter weitergeleitet wurden. Die Kommissionen haben alle vorliegenden Gesuche erledigt, so daß sie mit Arbeit nicht im Rückstande sind. (a)

Informationen des Adreßbüros durch Telephon.

Das Adreßbüro des städtischen Meldeamtes hat die Neuerung eingeführt, daß Informationen auch telephonisch eingeholt und erteilt werden können. Jede Information durch das Telephon kostet 40 Groschen. Nur solche Personen haben das Recht, diese Informationen anzufordern, die auf die Informationen abonniert sind. Und zwar verkauft das Adreßbüro Blocks mit 25 nummerierten Karten für 10 Bloch, die im Adreßbüro aufbewahrt bleiben und wovon bei Nennung der entsprechenden Nummer jedesmal

eine Karte abgetrennt wird. Auf diese Weise ist eine Kontrolle über die eingeholten Informationen gesichert. Besonders für Institutionen, die das Adreßbüro sehr oft in Anspruch nehmen müssen, ist diese Einführung zweifellos eine Erleichterung. Die gewünschte Antwort wird im Verlaufe von 20 Minuten erteilt.

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Im Laufe der vergangenen Woche, d. h. vom 12. bis 18. Oktober einschließlich, wurden dem Gesundheitsamt folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 16 Fälle (in der Vorwoche 29), Scharlach 83 (95), Diphtherie 25 (36), Ruhr 1 (1), Rose 9 (7), Wochenbettfieber 5 (6), Masern 4 (2). Insgesamt wurden also in der Zeit 143 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet, in der Vorwoche 176.

Eisenbahn-Fahrpreisermäßigung für Schüler.

Aus Anlaß der Aller-Heiligen- und Aller-Seelen-Feier, d. h. vom 31. Oktober bis 5. November, werden auf Grund einer Verfügung des Verkehrsministeriums den Schülern aller Lehranstalten Eisenbahn-Fahrpreisermäßigungen erteilt.

Pflichtiger Tod.

In ihrer Wohnung an der Pabianicer Chaussee 63 erkrankte plötzlich beim Frühstück die Arbeiterin Marjanna Zientala. Man eilte ihr sofort zu Hilfe und rief auch den Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der jedoch nur noch den Tod der Frau feststellen konnte. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht, wo sie einer Sezierung unterzogen werden soll, um die Todesursache festzustellen. (p)

Die Deutschen von Ruda für Liste 7

Einmündige Billigung der Wahlakt der D. S. A. P.

Am Sonntag fand in Ruda-Pabianicka eine von der D. S. A. P. einberufene öffentliche Vortwahlversammlung für deutsche Wähler statt. Die Versammlung leitete Stadtverordneter A. Schmidt. Zu den Versammelten sprach G. R e b e, der Spitzenkandidat für den Sejm von Seiten der D. S. A. P. im Wahlkreise Lodz-Land.

Redner schilderte in klarer Weise die politischen Zustände in Polen und wies darauf hin, daß die staatspolitische Entwicklung seit dem Maiumsturz immer mehr diktatorische Formen annimmt. Die werktätigen Massen ohne Unterschied der Nationalität wissen aber, daß für sie nur ein Fortschritt in einem demokratisch regierten Staat gegeben ist. Die sozialen Erungen hat sich die Arbeiterklasse selbstständig durch ihre Organisationen und durch ihren Einfluß im Parlament erobert. Der Stillstand im Ausbau des Arbeiterrechts ist nur dem herrschenden Regierungssystem zuzuschreiben, das Fürsprecher der bestehenden Klassen ist. Auch die Lösung des Minderheitenproblems ist von den heute Regierenden nicht zu erwarten. Die gesetzliche Regelung der kulturellen und sprachlichen Rechte und Bedürfnisse der nationalen Minderheiten ist nur durch einen minderheitenfreundlichen Sejm zu erreichen. Für die Demokratie in Polen kämpft der „Verband zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes“, dem die D. S. A. P. beigetreten ist, indem sie mit der P. S. P. programmatische und wahltechnische Vereinbarungen getroffen hat. Die Wahlliste Nr. 7 sammelt um sich die werktätige Bewö-

kerung in Stadt und Land. Die deutschen Wähler haben die Pflicht, in diesem Entscheidungskampf mitzuwirken und geschlossen mit dem Stimmzettel in der Hand bei den Wahlen für den Sejm und dem Senat für die Herrschaft des Volkes, für die Demokratie einzutreten. Nur wenn Millionen Wähler den Ruf der demokratischen Parteien folgen werden, wird die Liquidierung des herrschenden Regierungssystems möglich sein, werden die Grundlagen für eine gerechte, das Recht und die Freiheit des Volkes achtende Staatspolitik geschaffen werden.

Die Ansprache des bisherigen Abgeordneten Zerbe hat tiefen Eindruck hervorgerufen. Als er das Los der verhafteten ehemaligen Abgeordneten und der überaus großen Zahl der politischen Führer schilderte und hierbei an die Wähler die Aufforderung richtete, am Wahltage das Urteil über diese Zustände im Staate zu fällen, da merkte man, daß die Geschlossenheit der deutschen Wähler von Ruda-Pabianicka für die Liste Nr. 7 einzutreten bereits da ist. Formell kam dies bei der einstimmigen Annahme nachstehender

Entschließung

zum Ausdruck. Die Entschließung lautet:

„Die in Ruda-Pabianicka versammelten deutschen Wähler heißen den Beitritt der D. S. A. P. zu dem Wahlblock „Verband zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes“ gut und geloben für die Liste dieses Verbandes zu werden und zu stimmen.“

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Zeit hätte ich wohl“, entgegnete Maja. „Soll ich Sie morgen im Hospiz aufsuchen?“ Eine Hoffnung, sie würde selber nicht welcher Art, stieg in ihr auf.

„Ja“, meinte ihr Landsmann, „ich muß erst mal sehen, ob ich hier ein Zimmer bekomme. Wollen Sie einen Augenblick warten? Ich will schnell nachfragen“, und dabei drückte er auf den Klingelknopf.

Maja ahnte nicht, in welcher Weise sie ihm behilflich sein könnte; aber sie freute sich, daß jemand ihre Hilfe wünschte. Vielleicht konnte seine Bekanntschaft ihr in ihrer verzweifeltsten Lage dienlich sein.

Der Fremde hatte mit seiner Befürchtung recht behalten: für ihn war kein Zimmer frei. Er hatte sich schon so gefreut, endlich ein Unterkommen gefunden zu haben; nun mußte er weiter suchen.

Maja wußte, daß es fast ausgeschlossen war, in der jetzigen Zeit so spät abends ein Hotel zu finden, wo man nächtigen könnte. Ein Gedanke kam ihr plötzlich. Sie erschraf nicht einmal darüber, sondern fand es als etwas ganz Selbstverständliches.

„Sie werden heute kein Unterkommen mehr finden“, sagte sie. „Wollen Sie bis zum Morgen bei uns bleiben? Allerdings, warm ist es bei uns auch nicht, aber Sie hätten wenigstens ein Dach über dem Kopfe.“

Der Fremde schien zu überlegen, ob er das Angebot annehmen sollte.

„Ja, bitte, kommen Sie zu uns“, bat Loni. „Es wäre eine Sünde, Sie bei diesem Wetter länger draußen umherirren zu lassen.“

Maja hatte befürchtet, ihre Freundin könnte dagegen sein; doch jetzt freute sie sich, daß Loni auch ihrer Ansicht war.

„Nun ja“, erwiderte, sichtlich erleichtert, der Fremde, „mir ist wirklich damit gedient. Ich nehme Ihr Angebot an.“ Er ging mit den beiden Mädchen weiter, die ihren Mantel fester um sich zogen. Der Wind drang durch ihre Kleidung.

Was werden die Eltern der beiden Mädchen sagen? dachte er.

Er war der Kaufmann Lichtenfels aus Gumbinnen. Aber schließlich, es sind Landsleute; mehr als mir die Tür weisen, können sie nicht, dachte er.

Es war nur eine kurze Strecke, die die drei noch zu gehen hatten, dann war das Haus in der Schumannstraße erreicht.

Majas Herz klopfte doch ein wenig, als sie die Haustür aufschloß. Wenn sie jetzt einer der Hausbewohner sehen würde! Würde man dann nicht denken: Sie triebe es ebenso wie die blonde Lotte, die mit ihr auf demselben Flur wohnte und Herren mit in ihre Wohnung nahm? Aber jetzt gab es kein Zurück mehr.

„Sie müssen aber möglichst leise die Treppe hochsteigen“, ermahnte Maja. „Es braucht niemand etwas zu merken.“

Wie geheimnisvoll es ist, dachte Lichtenfels bei sich. Aber er beherzigte die Warnung und versuchte, geräuschlos nach oben zu gelangen. Maja hatte ihm ihre Hand gereicht, damit er merke, wenn die Stufen der einzelnen Treppen zu Ende waren und ein neuer Treppenabsatz kam.

Endlich waren sie alle oben.

Leise öffnete Maja die Korridor tür, und dann ging Lichtenfels, von Maja geleitet, über den Flur nach einem Zimmer, das dämmerig erleuchtet war.

„Ich werde erst Licht machen“, sagte Maja, immer noch mit leiser Stimme. Und gleich darauf brannte auf dem Halse einer Flasche, die als Leuchter diente, eine Kerze. Lichtenfels stellte seinen Koffer auf den Boden und sah sich um.

Es war ein Zimmer mit alten Mahagonimöbeln. Das Sofa und die beiden großen Lehnstühle waren mit rotem Plüsch bezogen. Um den ovalen Tisch mit der hoch-

hängenden Plüschdecke standen vier Stühle. Es war eine Einrichtung, wie man sie früher als „gute Stube“ bezeichnete.

„Es ist nicht groß bei uns“, sagte Maja zögernd.

„Es ist groß genug für mich“, entgegnete Lichtenfels. „Aber fragen Sie erst einmal Ihre Eltern, was sie dazu sagen, daß ich sie mitten in der Nacht überfalle. Ein ganzlich Fremder noch dazu.“

Maja sah sich hilflos um. Der Fremde glaubte, daß er bei ihren Eltern wohnen sollte! Ja, er konnte ja auch nicht wissen, daß sie selber nur ein Zimmer hatte, und sie hatte es ihm nicht gesagt, weil es doch ganz selbstverständlich war!

„Meine Eltern wohnen nicht hier“, sagte sie besangen. „Ich habe mit meiner Freundin in dies eine Zimmer, weiter nichts. Aber ich dachte, es wäre immer noch besser, als in dem Unwetter draußen nach Unterkunft zu suchen.“

Jetzt begriff Lichtenfels erst den ganzen Zusammenhang. Zwei junge Mädchen hatten ihn aus Gutherzigkeit mit sich genommen, weil er ihnen leid tat.

Um die Situation nicht noch peinlicher zu gestalten, sagte er nichts von seinen Befürchtungen für den Ruf der hilfsbereiten Mädchen.

„Aber gewiß doch; ich bin sehr zufrieden, daß ich unter Dach und Fach bin“, entgegnete er. „Ich freue mich, daß ich Sie gefunden habe. Die Nacht ist sowieso bald herum, und morgen früh finde ich bestimmt ein leeres Zimmer.“

Das Gespräch stockte.

„Nehmen Sie doch Platz“, sagte Loni, da Maja, der plötzlich allerlei Bedenken kamen, ganz in ihre Gedanken vertieft war und ihn nicht dazu aufforderte.

„Ja, Kinder“, erwiderte Lichtenfels, dem die Situation allmählich humoristisch erschien, „tut, als wenn ihr zu Hause wäret. Was wollen wir sehen, wenn Stühle da sind? Aber eine traurige Beleuchtung habt ihr hier. Wartet einmal, das wollen wir gleich kriegen. Ich hab' Kerzen in der Reisetasche, ein ganzes Paket. Wir wollen jetzt Licht machen, damit wir sehen, was wir sagen.“

Erleuchtung

Die Militärsteuer wird in diesem Jahr nicht eingetrieben.

Seinerzeit wurde von Personen, die vollkommen vom Militärdienst befreit worden sind, sowie von Personen von einem bestimmten Alter ab eine Militärsteuer eingezogen. Gestern erhielt nun die Lodzger Finanzkammer vom Finanzministerium ein Rundschreiben, in dem angeordnet wird, daß die Vererbung der bereits fertigen Zahlungsaufforderungen eingehalten werde. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß diese Steuer vorwiegend von solchen Personen gezahlt werden sollte, die infolge der Krise keine Beschäftigung haben und die auf Kosten ihrer Verwandten leben. Die Eintreibung der Steuer erwies sich deshalb als nicht ausführbar, so daß nicht einmal die Verwaltungskosten gedeckt werden konnten. Die Behörden bereiten aus diesem Grunde eine Novelle dieser Steuerverordnung vor. (a)

Die finanziellen Schwierigkeiten der Landwirtschaft.

Der „Monitor Polski“ vom 14. Oktober 1930 enthält eine Liste derjenigen landwirtschaftlichen Güter, welche infolge Verschuldung zwangsweise liquidiert worden sind. Die Liste hat einen Umfang von 36 Druckseiten. Diese bedeutende Zahl von Zwangsliquidierungen läßt deutlich darauf schließen, daß die finanzielle Lage unserer Landwirtschaft eine äußerst schwierige ist. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist an eine Hilfe des Staates oder der staatlichen Banken für die unter Zwangsverwaltung gestellten Betriebe nicht zu denken. Nebenbei bemerkt, nimmt die Zahl dieser Liquidationen in der letzten Zeit in erheblichem Maße zu, wobei es sich in vielen Fällen um Liquidationen infolge Nichtrückzahlung von kurzfristigen Krediten handelt. — Auch ein sichtbares Zeichen der moralischen Sanierung.

Die Arbeiten der Gefangenen in den Gefängnissen.

Nicht jedem ist bekannt, daß die Gefangenen, die mehr als 6 Monate Gefängnis erhalten haben, in den Gefängnissen in besonderen Werkstätten beschäftigt sind. Von den in Lodz bestehenden drei Gefängnissen beist nur eins, und zwar das in der Nowo-Targowastr. 16, eine Strumpfabrik und eine Bürstenbinderei, in denen durchschnittlich 150 Gefangene beschäftigt werden. Die Strumpfabrik stellt jegliche Arten von Strümpfen, von den teuersten bis zu den einfachsten, her. Die Produktion beträgt monatlich 2000 Duzend, Bürsten werden entsprechend den Bestellungen hergestellt. Die Gefangenen verdienen monatlich 10 bis 45 Zloty. Ueber die Hälfte dieser Summe verfügt er während seines Aufenthalts im Gefängnis, während er die andere Hälfte beim Verlassen des Gefängnisses ausgezahlt bekommt. Da die meisten Gefangenen sich aus Leuten zusammensetzen, die keine Qualifizierung besitzen, ist in der Neuen Targowa ein Instrukteur angestellt, der die Gefangenen, die mehr als ein Jahr Gefängnis bekommen haben, entsprechend ausbildet. Seit Januar d. J. haben etwa 50 Gefangene das Gefängnis verlassen, die ein Fach erlernen haben und bald Anstellung erhielten. Im Gefängnis sind 80 Strumpfmaschinen vorhanden. Im letzten Budgetabschnitt haben die Umsätze 450 000 Zloty betragen. Außerdem ist in dem Gefängnis eine Tischlerei vorhanden. (a)

Unfälle bei der Arbeit.

In der Fabrik von Alexander Gutmann an der Jankowstr. 5/7 war der Arbeiter Kazimierz Klimczak (Bromawnastr. 23) bei dem Treibriemen beschäftigt, wobei er von der Leiter herabfiel und sich schwere Verletzungen am Körper zuzog. Der in Kenntnis gesetzte Arzt der Rettungsbereitschaft erwies dem Verletzten die erste Hilfe und überführte ihn nach seiner Wohnung, da in den Krankenhäusern kein Platz frei war. (p)

Im Hofe der Fabrik von Schulz, Petrikauerstr. 154, fiel während der Arbeit der 11-jährige Ljostopada 74 wohnhafte Arbeiter Wiktor Slawikowski von einem Gerüst und erlitt einen Beinbruch. — In der Fabrik von Leder und Heilmann, Kontna 12, verletzte sich der Arbeiter Stanislaw Gabryelczyk den linken Fuß. — Die Verunglückten wurden im Wagen der Rettungsbereitschaft nach dem Kreiskrankenhause gebracht. (u)

Uebersall mit tödlicher Verwundung.

In das Präzident Mosicki-Krankenhaus wurden die beiden Arbeiter Alexander Alexandrowicz (Spacernastr. 1) und Roman Kryjal (Napiurkowskistr. 76) mit schweren Stichwunden eingeliefert. Die beiden Verletzten waren auf einem Felde bei Antoniew unweit von Lodz von Vorübergehenden aufgefunden worden, welche letztere auch die Polizei in Nowosolna benachrichtigten. Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß die beiden Männer überfallen und am Kopf und Rücken verwundet worden sind. Weitere Einzelheiten konnten bisher nicht in Erfahrung gebracht werden, da die Verletzten bisher das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt haben und wenig Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten. (b)

Mit 16 Jahren in den Tod getrieben.

Im Vorwege des Hauses Wiszudskiego 38 wurde ein junges Mädchen gefunden, das sich vor Schmerzen krümmte. Man rief den Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der der Lebensmüden die sich mit Tod zu vergiften versucht hatte, die erste Hilfe erteilte und sie nach der städtischen Krankenhause überführte. Sie erwies sich als die an der Smerowastr. 16 wohnhafte 16-jährige Arbeitslose Tauba Nieszewska, die durch Rotz zu der Verzweiflungsstat getrieben worden war. (p)

Mit der Mitgift der Braut entflohen.

Vor etwa einem Jahr bemächtete sich der Besitzer eines Seidenwarengeschäfts in der Petrikauerstraße, Herr F., um die Hand der Tochter eines hiesigen Industriellen. Da er kein schlechtgehendes Geschäft hatte, wurde seine Werbung angenommen, worauf sofort mit den Vorbereitungen zur Hochzeit begonnen wurde. Zur Deckung der laufenden Aus-

Am Scheinwerfer.

Ein Groschen Steuern.

Der heilige Bürokratie lebt immer noch. Ein tolles Stückchen hat er sich in Zamiercie geleistet. Ein dortiger Einwohner erhielt nämlich eine Mitteilung der Steuerbehörde, aus der hervorgeht, daß er einen Groschen Umsatzsteuer zu zahlen habe. Den zehnpromzentigen Zuschlag, d. h. ein zehntel Groschen, hatte man auf einen Groschen abgerundet; macht also zwei Groschen. Hierzu kommt noch ein Kommunalzuschlag in Höhe von vier Groschen, so daß zusammen sechs Groschen zu zahlen sind.

Wie hoch mögen sich die Manipulationskosten belaufen? Die Stiefelsohlen usw.?

„König Zygmunt IV.“ wirbt um die Prinzessin Kituku.

Am Montag haben wir an dieser Stelle mitgeteilt, wie sich die Warschauer Stellen bei der Führung des japanischen Prinzenpaars Takamatsu und Kituku durch die Landeshauptstadt blamiert haben, indem der Prinz aus dem fernen Japan seinen polnischen „Führern“ die falschen Kenntnisse über die Sehenswürdigkeiten Warschaws mitbringen mußte. Ueber eine ergößliche Begebenheit im Zusammenhang mit dem Prinzenbesuch berichtet nun der polnisch-jüdische „Nasz Przegląd“:

Im „Europäischen Hof“, wo Prinz Takamatsu Wohnung genommen hatte, sprach ein elegant gekleideter Herr vor, der sicheren Schritts durch die Vorhalle dem ersten Stückerl zustrebte. Von dem Portier befragt, wohin er sich begeben, erwiderte er: „Sie sind dazu nicht berufen.“ Als der Portier dem eigenartigen Herrn gegenüber eine entschiedene Haltung einnahm, steckte dieser eine Hand in die Hosentasche, warf dem Portier einen Blick voller Entrüstung zu und sagte stolz: „Wissen Sie, Herr, mit wem Sie reden? Sie stehen hier der Majestät Seiner Königlichen Hoheit Zygmunt IV. gegenüber. Ich bin ein von Gott und dem Volke berufener Adjutant des Königs Zygmunt IV.“

Der Portier wurde blaß, nicht so sehr aus Angst vor der Majestät Seiner Königlichen Hoheit als aus Furcht vor irgendeinem unerwarteten Faustschlag bezw. einem gnädig verabsorgten Fußtritt „des von Gott und dem Volk erwählten Adjutanten“. Als sich der Portier von dem ersten Schrecken erholt hatte, führte er den Gast, ohne der Würde des Adjutanten des Königs Zygmunt IV. Rechnung zu tragen, in den Portierraum, wohin er dann einen Polizisten beorderte. Bei dem Anblick dieses Dieners der Ordnung machte der Adjutant einen derartigen Lärm, daß der Wärter des Stadtkommandos mit der Waffe in der Hand hinausstieß. Schließlich gelang es, den „Adjutanten“ zu beruhigen. Bevor er das Hotel verließ, stellte er sich auf der Treppe in der Vorhalle in Postur und hielt mit feierlichem Pathos folgende Ansprache: „Hier erkläre ich gegenüber Gott und den Menschen, daß ich das Herz der japanischen Prinzessin erobern muß, da ich auf diese Weise den Trüber des Kaisers von Japan zwingen will, den Thron in Polen zu übernehmen. Ich will die beiden Mächte unter einem gemeinsamen Banner verbinden.“

Der unglückliche Adjutant wurde ins Krankenhaus geschickt. —

gaben erhielt Herr F. von seinem zukünftigen Schwiegervater 1000 Dollar, die er vor etwa einem Monat abhob. Bald darauf wurden die Verwandten seiner Braut darauf aufmerksam gemacht, daß das Geschäft des Herrn F. geschlossen ist. Einige Tage darauf stellte es sich heraus, daß Herr F. das Geschäft mit den Waren und der Einrichtung verkauft hat und selbst in unbekannter Richtung Lodz verlassen hat. Wie ferner festgestellt wurde, ist er in Begleitung einer Angestellten geflohen, indem er auf den Rest der Mitgift und die Braut verzichtete. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

L. Ramlowski, Petrikauer 307; S. Hamburg, Główna Nr. 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; Z. Sittkiewicz, Koperska 26; A. Charemska, Pomorska 10; A. Potasz, Plac Koscielny 10. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Major, Hauptmann und Leutnant auf der Anklagebank.

Riefenbetrugsprozeß vor dem Militärbezirksgericht.

Gestern begann vor dem hiesigen Militärbezirksgericht ein Prozeß, der durch seine Ausmaße an die berühmte Aushebungsaffäre erinnert. Auf der Anklagebank nahmen Platz: der ehemalige Leiter des Ingenieur- und Sappeurayons Major Wacław Filipowicz, Ingenieur-Architekt, wohnhaft in Warschau an der Mochackistr. 9, der ehemalige Leiter des Baureferats desselben Rayons Hauptmann Jan Stanislaw Hermann, wohnhaft in Jaroslaw an der Kraszewskistr. 31, und der ehemalige Referent dieses Rayons und Leiter des Aufbaus der Magazine „Mab“ des 10. Infanterieregiments in Lwowicz Leutnant im Ruhestand Bronislaw Wiszniecki, wohnhaft in Warschau an der Marszalkowska 62.

Die Anklage beschuldigt Major Filipowicz, als Leiter des Ingenieur- und Sappeurayons in Lodz und Vorsitzender der Wettbewerbskommission für die Vergabe von Arbeiten, eigenmächtig vorgegangen zu sein und bei Umgehung der verpflichtenden Vorschriften einige Bewerber vorgezogen und dabei den Staat um fast eine Million Zloty geschädigt zu haben. Vor Gericht betonen sich die angeklagten Offiziere nicht zu den ihnen zur Schuld gelegten Vergehen. Nach den Aussagen der Angeklagten wird die Verhandlung auf heute vertagt. (p)

4 Jahre Gefängnis für einen Handtaschenräuber.

Am 12. April wurde in der Gdanstastr. 61 eine Maria B. von einem Manne überfallen, der ihr einen Schlag an den Kopf versetzte und ihr dann die Handtasche rauben wollte. Er wurde jedoch daran gehindert und vertrieben. Wie die Untersuchung ergab, hatte derselbe Bandit am 12. Mai in der Narutowicza 54 eine Ester L. überfallen und ihr die Handtasche mit 300 Zloty entrißen. Am 20. Mai entriß er einer Pauline K. die Handtasche mit 100 Zloty. Am Tage darauf versuchte er wieder einen Handtaschendiebstahl, wurde jedoch festgenommen und nach dem Polizeikommissariat gebracht. Dort stellte er sich als der 26-jährige Josef Rybat heraus. Gestern hatte er sich vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten, wo er von allen Ueberfallenen erlankt wurde. Das Gericht verurteilte ihn für die ersten beiden Ueberfälle zu 4 Jahren und für die übrigen zu je drei Jahren Gefängnis. Insgesamt erhielt er 4 Jahre Gefängnis. (a)

Gefängnis wegen schwerer Körperverletzung.

Im Januar entstand in der Targowastr. 11, in einer von den Familien Keller und Lange bewohnten Wohnung zwischen Keller und Lange eine Schlägerei. Dabei wurde Lange mit einem Messer so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhaus überführt werden mußte. Es stellten sich Komplikationen ein, die zur Folge hatten, daß der Verletzte nach einiger Zeit verstarb. Gegen Keller wurde ein Verfahren eingeleitet. Gestern hatte er sich vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten, das ihn nach Vernehmung der Zeugen zu einem Jahr Gefängnis verurteilte. (a)

6 Monate Gefängnis für einen Kaufmann, der schnell reich werden wollte.

Am 13. Februar 1929 brach in Belchatow in dem hölzernen Schuppen des Chuna Herrsch Krowicki Feuer aus. Das dort vorrätige Öl und Benzin war in den Gesellschaften „Silesia“ und „Przejornosc“ auf je 800 Dollar versichert. Am Tage darauf richtete Krowicki an die Versicherungsgesellschaft „Silesia“ ein Schreiben, in dem er mitteilte, daß er bei dem Brande 44 Tonnen Öl im Werte von 18 582 Zloty und 15 Tonnen Benzin für 3300 Zloty eingebüßt habe. Er ersuchte dabei die Gesellschaft, ihm den Betrag auszus zahlen. Krowicki wurde darauf von der Polizei vernommen, wo er angab, er habe somit einen Gesamtschaden von 19 022 Zloty erlitten. Vor dem Untersuchungsrichter gab er dagegen seinen Verlust mit etwa 14 000 Zloty an. Der als Zeuge vernommene Fuhrmann Krowicki, Kagenberg, gab an, Krowicki habe Ende 1929 nur wenig Material bezogen, und zwar durchschnittlich 10—12 Tonnen Benzin oder Öl höchstens. Die Ware sei vorwiegend in dem Lager an der Babianier Straße aufbewahrt worden, während in dem inzwischen niedergebrannten Lager am Alten Ringe nur sehr wenig aufbewahrt worden sei. Dort seien meistens nur leere Fässer aufbewahrt worden. Krowicki hatte sich nun vor dem Petrikauer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte. (p)

Kunst.

Das Konzert von Robert Casadesus. Wie wir bereits berichtet haben, wird am Mittwoch, den 29. d. Mts., im Saale der Philharmonie das 5. Meisterkonzert stattfinden, in dem der geniale Klaviervirtuose Robert Casadesus auftreten wird. Mit Recht zeichnet ihn die Presse vor anderen Pianisten aus und rühmt ihn als einen der besten Künstler zurzeit auf diesem Gebiete. Robert Casadesus wird uns unter anderen Werken von Beethoven, Chopin und Albeniz zum Vortrag bringen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Im Silberkranze. Heute feiert der Stuhlmeister Adolf Teske mit seiner Ehefrau Pauline, geb. Friedensstab, das seltene Fest des 25-jährigen Ehejubiläums. Den vielen Glückwünschen, die dem Jubelpaare heute zugehen, schließen wir auch die unseren an.

Vortrag im Christlichen Kommissverein. Der bereits angekündigte Vortrag von Herrn Dr. Schweig kann wegen Behinderung am 23. d. Mts. nicht stattfinden, sondern erst am 30. Oktober. — Um den Donnerstag, den 23. Oktober, jedoch auszufüllen, hat die Verwaltung den unseren Mitgliedern schon bekannten Herrn Professor Boleslaw Trebor eingeladen, der einen Vortrag über „Handschriftenkunde und Chiromantie im Lichte der Wissenschaft“ halten wird. Da der Prälegent seit Jahren einen guten Ruf als Kenner dieses Faches genießt und sich die hauptstädtischen und Provinzialblätter übereinstimmend in sehr anerkennder Weise über seine Vorträge äußern, so dürfte er zu seinem obigen Vortrage eine große Zahl von Zuhörern zu erwarten haben. Es ist nicht einer der gewöhnlichen Graphologen und Chiromanten, sondern ein Mann, der schon 30 Jahre die Materie studiert, hat, kurz eine Autorität in der Graphologie und Chiromantie, ein bekannter Autor wissenschaftlicher Werke und Aufsätze aus diesen Gebieten ist. Jeder Besucher erhält eine kleine Broschüre, welche eine schätzbare Erklärung der Graphologie und Handbedeutung enthält und laut welcher jedermann in der Lage ist, seine Handlinien selbst zu deuten. Wir können den Besuch seiner Vorlesung nur bestens empfehlen. Näheres ist aus dem heutigen Inserat zu ersehen.

Fünf-Uhr-See im Christlichen Kommissverein. Der Christliche Kommissverein hatte am Sonntag seinen Mitgliedern einen gelungenen Abend bereitet. Die Veranstaltung — Fünf-Uhr-See genannt — führte die Mitglieder wieder einmal recht zahlreich zusammen. Die Vereinsleitung hatte den populären Vereinshumoristen Herrn Richard Tölg und die Vortragskünstlerin Ray Width für diesen Abend gewonnen, denen es auch zuzuschreiben ist, daß der Abend glänzend und lustig verlaufen ist. In drei Soloszenen unterhielt Meister Richard Tölg die Zuhörer, die die Darbietungen mit freudigstem Beifall belohnten. Frau Ray Width fesselte das Publikum durch polnische, deutsche, französische und englische Chançons. Auch sie erntete wohlverdienten reichen Beifall. Nach den Vorträgen wurde Klott getanzt.

Kirchenkonzert zugunsten der Erweiterung der Kinderbewahranstalt. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Das Interesse für das am Freitag, dem 24. Oktober, abends 8 Uhr, in der St. Johanniskirche bevorstehende Kirchenkonzert ist im stärksten Maße begriffen. Es ist dies hieraus ersichtlich, daß der Vorverkauf der an die Gemeindeglieder versandten Eintrittskarten äußerst erfolgreich ist und zu sehr guten Hoffnungen berechtigt. Die Ursache dieser erfreulichen Erscheinung ist einerseits der sehr sympathische Zweck der Veranstaltung, dann aber auch der Inhalt des bevorstehenden Konzerts, denn die Namen der beiden Künstler, die unsere Stadt besuchen, sagen es jedem, daß wir es hier mit einem auf hohem künstlerischen Niveau stehendem Kirchenkonzert zu tun haben. Um den Kennern die Möglichkeit zu geben, sich davon zu überzeugen, bringe ich hiermit einen Auszug aus dem groß angelegten Programm. Es werden vorgetragen: Kirchengesangverein der St. Johanniskirche: Psalm 106 von Walter Rebling; Joh. Seb. Bach: Toccata und Fuge D-Moll (Orgel Prof. Lubrich); Joh. Seb. Bach: Sololantate „Jauchzet Gott in allen Landen“ (für Sopran und Orgelbegleitung) Fr. Pähold und Prof. Lubrich; Franz Liszt: Variationen über das „Crucifixus“ der H. Moll-Messe von Bach (Orgel Prof. Lubrich); H. Graun: Recitatio und Arie aus der „Der Tod Jesu“ (für Sopran und Orgelbegleitung) Fr. Pähold und Prof. Lubrich; Max Reger: „Gloria in excelsis“ für Orgel (aus Opus 59) Prof. Lubrich; Hugo Wolf: „Wo find ich Trost“; Fritz Lubrich: „Wen ich in Nächten wandre“; Josef Meßner: Improvisation über ein Thema aus der H. Moll-Messe von Brindler (Orgel Prof. Lubrich); Psalm 84 von Albert Weder (Kirchengesangverein, Bläser und Pauken).

Es werden demnach, wie hieraus ersichtlich ist, ganz prächtige Werke der Kirchenmusik geboten.

Sport.

Saisonabschluss auf der Rennbahn im Helenenhof.

Zum letzten Male in dieser Saison lud am Sonntag die Sportvereinigung „Union“ die Anhänger des Radsports nach Helenenhof ein. Das Programm, welches diesmal aus reinen Fliegerläufen bestand, sah als Hauptnummer das Ausfahren der Meisterschaft der Lodzer Wojewodschaft. Die übrigen Rennen waren den einzelnen Sportvereinen reserviert, die bei dieser Gelegenheit ihre Klubmeisterschaften zum Austrag gelangen ließen. Neben der Wojewodschaftsmeisterschaft kamen demnach noch die Klubmeisterschaften der Sportvereinigung „Union“, der Sportvereine „Sturm“, „Reform“, „Saloon“, „Bar-Kochba“ zum Austrag.

Das umfangreiche Programm wurde flott abgewickelt und die Beteiligten lieferten sich Kämpfe wie selten. Unumstritten bester Mann erwies sich wieder einmal Artur Schmidt, welcher nach der einjährigen Unterbrechung, seine Wojewodschafts-Meisterschaftsjerie fortsetzt. Sehr gut hielt sich Raab, der mit Recht den zweiten Platz belegte. Ebenfalls muß der junge Unionist Dreßler erwähnt werden, welcher es trotz seiner kurzen Rennlaufbahn bereits verstand, ins Finale zu kommen und um die höchste Palme zu kämpfen. Sein dritter Platz ist wohlverdient. Die übrigen Fahrer kamen über ihre gewohnten Leistungen nicht hinaus. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

Wojewodschaftsmeisterschaft und Meisterschaft der Stadt Lodz.

Die Vorkämpfe gewinnen Raab vor Mählfeld, Eisner und Fiedler; Dreßler vor Paul, Kaplan, Ingo; Schmidt vor Diegel, Fischer, Gubrian; Kolodziejki vor Gutsche, Raab, Brym.

Qualifikationsläufe: Eisner vor Paul, Mählfeld und Raab; Fischer vor dem distanzierten Ersten Kaplan, Diegel und Gutsche.

Zwischenläufe: Schmidt vor Raab und Eisner und Dreßler vor Kolodziejki und Fischer.

Halbfinale: Raab vor Kolodziejki und Schmidt vor Dreßler.

Finale der zweiten: Dreßler vor Kolodziejki; der Ersten: Schmidt vor Raab. Endergebnis: 1. Schmidt, 2. Raab, 3. Dreßler, 4. Kolodziejki.

Meisterschaft der „Union“. Daran nehmen teil: Dreßler, Gutsche, Schmidt, Kolodziejki und Fiedler. Schmidt gewinnt seine sämtlichen Läufe und wird Meister vor Kolodziejki, Gutsche und Dreßler.

Meisterschaft des „Sturm“. Es nehmen teil: Paul, Diegel und Eisner. Einbrodt fehlt, da er keinen Urlaub erwirken kann. — Nach zwei Dreierläufen haben alle drei Teilnehmer zu je 4 Punkte. Den Zuschlag entscheidet Paul für sich und wird somit glücklicher Meister. Zweiter Eisner, dritter Diegel.

Meisterschaft des „Reform“. Raab ist seiner Konkurrenz haushoch überlegen und gewinnt einmal mehr diese Meisterschaft vor Fischer und Ingo.

Meisterschaft der „Saloon“. Der bessere Mählfeld gewinnt vor Kaplan.

Meisterschaft der „Bar-Kochba“. Hier gewinnt der weitaus bessere Wittelsohn vor Brym und Sach. Ab.

Dr. Pelzers Rekord abermals geschlagen.

Paris, 20. Oktober. Der französische Leichtathlet Laboumeque, der erst vor kurzem den von Dr. Pelzer gehaltenen Weltrekord über 1500 Meter unterboten hatte, hat am gestrigen Sonntag auch den 1000-Meter-Rekord von Dr. Pelzer geschlagen.

Laryngologe

Dr. med. D. Rabinowicz

zurückgelehrt Zielonast. 3

Am Sonntag keine Vigeameisterschaftsspiele.

Am kommenden Sonntag finden keine Vigeameisterschaftsspiele statt. Erst am 1. November gelangt in Warschau das Spiel Legia — V.S.p.u.L., Warszawianka — Garbarnia, Cracovia — Polonia, Czarni — L.K.S. und Warta — Wisla zum Austrag.

Um die Meisterschaft von Lodz.

Die Spiele um die moralische Meisterschaft von Lodz werden am kommenden Sonntag fortgesetzt. Es spielen: B.K.S. — V.S.p.u.L., Touring — L.K.S.

Aus dem Reiche.

Eine Manifestation in Konstantinow.

Für den vergangenen Sonnabend hatten die Fraktion von Konstantinow eine „große Manifestation“ einberufen, wobei für Warschau Pilsudski und gegen die „Attentäter“ demonstriert werden sollte. Das Lodzer Nachmittagsblatt „Echo“ schreibt bei dieser Gelegenheit, daß sich um 4 Uhr nachmittags gegen 1000 Personen auf der Straße versammelt hatten, die nach heißen Ansprachen vor den (sozialistischen) Magistrat zogen und hier feindliche Rufe gegen die P.P.S. ausbrachten. Am Ende sollen feierliche Resolutionen mit Gelddarstellungen, dem Führer des Volkes, Josef Pilsudski, Treue zu halten, angenommen worden sein usw. usw. — Wie wir uns erkundigen konnten, hat eine solche Versammlung tatsächlich stattgefunden, und Augenzeugen erklären, daß nicht weniger als — 40 Personen, meistens Strzelch, sich eingefunden hatten. Gegen 7 Uhr abends, als es bereits finstern war, zogen einige von diesen „Volksheelden“, 17 oder 18 an der Zahl, am Magistratsgebäude vorbei und schrien „Fort mit dem Magistrat!“, wobei sie noch Rufe ausstießen, die im Druck nicht wiedergegeben werden können. Der Nachrichtenreiber hat entweder seine feine Sinne nicht ganz in Ordnung oder er hat das Einmaleins nicht nach Adam Riese gelernt. Es ist nicht das erste Mal, daß er mit den „Tausenden“ nur so herumwirft. Interessant ist bei diesem Vorfall, daß auch einige Magistratsbeamte und der Schöffe der Opposition mit unter den Schreibern waren.

Turel. Autobusse zusammengefahren.

Ein schweres Autounglück ereignete sich am vergangenen Sonntag auf der Chaussee Konin—Lodz in der Nähe von Turel. Infolge eines Motordefekts ist das Licht in den Reflektoren des einen Autobusses erloschen. Der zweite ist mit großer Geschwindigkeit auf diesen aufgefahren. Der Zusammenstoß war so heftig, daß beide Wagen zertrümmert wurden. Vier Personen, die schwer verletzt wurden, mußten nach dem Krankenhaus überführt werden, darunter auch der Stellvertreter des Koniner Starosten, Wilczynski. Wer die Schuld an diesem Unglück trägt, ist zurzeit noch nicht festgestellt.

Aybnik. In Flammen umgekommen.

Dienstag brach in der fünften Nachmittagsstunde in der Scheune des Gastwirts Polona in Poppelau bei Emma-grube ein Feuer aus, das sich rasch verbreitete. Der 55jährige Fritsch aus Michalowitz, der beim Polona als Knecht beschäftigt war, kürzte in einem unbewachten Augenblick in den Schuppen, um einige Habe zu retten. Infolge der starken Gas- und Flammenentwicklung kam F. aus nicht mehr zurück. Da große Rauchschwaden der Feuerwehr entgegenstürzten, konnte Fritsch aus seiner schrecklichen Lage nicht befreit werden und fand dabei den Tod. Nachdem die Flammen einigermaßen verlöscht waren, drang die Feuerwehr mit Gasmasken vor. Sie fand aber nur eine verkohlte Leiche vor.

Kattowitz. Vater vergiftet seinen Sohn.

Ein schweres Verbrechen ereignete sich in der Wohnung des Grubenarbeiters Roman Groborz auf der Sosna 4 im Ortsteil Domb. Dort gab der Wohnungsinhaber seinem 14jährigen Sohn Gerhard Essigessenz zu trinken. Das bedauernde Kind erlitt sehr schwere innere Verletzungen. Es wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem städtischen Krankenhaus überführt, wo es inzwischen verstarb. Der Vater, bei dem man Anzeichen von Geistesverwirrung festgestellt haben will, wurde festgenommen.

Die Liste Nr. 7

bedeutet Recht, Freiheit und Gerechtigkeit. Sage dies allen Deinen Bekannten und gewinne sie für diese Liste.



„Karl, habe mal Frau Meiern ihre Schweinsfüße klein.“ (Lise.)

Radio-Stimme.

Dienstag, den 21. Oktober 1930.

Polen.

Lodz (233,8 M.). 12.05, 16.15 und 19.25 Schallplatten, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Verschiedenes, 19.50 Oper: „Borys Godunow“.

Warschau und Kattowitz. 17.45 Nachmittagskonzert, 19.55 Oper: „Aida“, 23. Konzert.

Ausland.

Berlin (716 Hg, 418 M.). 14 Schallplatten, 16.30 Stimmungsbilder aus Leipzig, 17.30 Jugendstunde, 19.30 Albert v. Kettelberg, 21.10 Komödie: „Der Strich durch die Rechnung“.

Breslau (923 Hg, 325 M.). 16 und 16.45 Unterhaltungskonzert, 19 Abendmusik, 20.30 Lieder und Balladen, 21.20 Lustspiel: „Die Jungfern von Bischofsberg“.

Frankfurt (770 Hg, 390 M.). 15 Hausfrauen-Nachmittag, 16 Nachmittagskonzert, 19.50 Oper: „Cavalleria rusticana“.

Königsbrunnhausen (983,5 Hg, 1635 M.). 12 und 14 Schallplatten, 14.30 Kinderstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20 und 21 Konzert.

Prag (617 Hg, 487 M.). 16.30 Nachmittagskonzert, 18.20 Deutsche Sendung, 19.50 Kammermusik, 20.25 Hörspiel: „Der geheimnisvolle Klub“, 21 Populäres Konzert, 22.20 Jazzmusik.

Wien (581 Hg, 517 M.). 15.20 Schallplatten, 19.35 Konzert, 22 Volksstückliches Konzert, Jazz auf drei Klavieren. Anschließend Konzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Berammlung der Vertrauensmännerrates Lodz.

Mittwoch, den 22. Oktober, abends pünktlich 6.30 findet im Parteilokal Petrikauer 109 eine

Berammlung des Vertrauensmännerrates

der D.S.A.P. Lodz statt.

Tagesordnung:

1. Aushändigung der Legitimationen an die Vertrauensmänner.
2. Wahlfaktion.
3. Allgemeines.

Die Vertrauensmänner werden verpflichtet, vollzählig und pünktlich zu erscheinen, damit die Aushändigung der Legitimationen und die weitere Vorbereitung der Wahlfaktion ordnungsgemäß vollzogen werden kann.

Mitglieder, die am Besuch der Berammlung verhindert sind, müssen beim Präsidium begründete Entschuldigung anbringen.

Der Vorsigende des Vertrauensmännerrates:
J. Kociolek.

Chojny. Morgen, Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet eine Vorstandsitzung statt. Zu dieser Sitzung haben auch die Vertrauensmänner zu erscheinen. Vollzähliges Erscheinen des Vorstandes und der Vertrauensmänner ist unbedingt erforderlich. Wichtige Tagesordnung!

Zgierz. Vorstand- und Bezirkskomiteemitglieder! Mittwoch, den 22. S. Okt., um 7 Uhr abends, findet eine gemeinsame Sitzung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Kuda-Pabjanica! Mittwoch, den 22. Oktober, 6 Uhr abends kommen alle Kinder im Parteilokal zum Reigenpiel! 7 Uhr abends findet für alle Jugendlichen ein Unterhaltungsabend statt.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Berein „Fortschritt“.

Schachsektion.

Am Sonntag, den 2. November, beginnt unser diesjähriges Preisturnier. Anmeldungen zu demselben werden bis zum 26. Oktober einschließlich beim Kassierer Gen. Jersas an jedem Sonnabend und Sonntag entgegengenommen.

Für dich, Mädi!

Ein Roman von Benzin und Liebe
von FRITZ LANGE.

(19. Fortsetzung.)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Du!“
Da riß sie sich los. Hinter ihr schnappte die Tür ins Schloß.

Noch drei, vier Sekunden stand Bach sinnend da. Er hatte sich wieder völlig in der Gewalt, als er leise sagte:

„Elisbeth — mein gutes, tapferes Mädel, du!“

Dann ging er in sein Zimmer. Wenige Minuten später schlief auch er. Die Anstrengungen der Motorradfahrt, diese ganze Reise, die eine Strapaze war, hatte ihn stark ermüdet.

Auch im Nebenzimmer war alles ruhig, obgleich Elisbeth im fremden Bett nicht sogleich Ruhe finden konnte. Morgen ging es in die Berge. Sie würde mit Hans eine Hochtour machen, nie gesehene Schönheiten in sich aufnehmen, mit ihrem Liebsten hoch über den Tälern, der Sonne nahe, stehen. Und tief drunten war die Menge der Herdenmenschen.

So sollte es auch mit ihrer Liebe sein: Hoch über dem Alltag stehen, fern den Niederungen des Lebens. Bei diesem Gedanken schlummerte sie ein, noch im Schlaf erwartungsvolles Lächeln um den Mund.

Geheimrat Braun hatte geschäumt, als er den Silberbrief eines Neffen erhielt. Seine Gattin mußte alle Mühe aufwenden, um ihn auch nur einigermaßen zu beruhigen.

„Da schreibt der Bengel, daß er in gutem Glauben gehandelt habe, als er die Zeichnungen zu Bachs Patent photographieren ließ! Und daß er die Abwanderung dieser Erfindung ins Ausland habe verhindern wollen. Ja, zum Teufel, wo sollen wir da hinkommen, wenn solche Praktiken einreißen?“

Er schlug mit der Faust auf den Schreibtisch, daß im Tintenfaß hoher Wellengang entstand.

Die Geheimrätin legte sich ins Mittel.

„Na ja, Heinrich, recht ist das auf keinen Fall von Robert; aber er schreibt doch selbst entschuldigend, daß er im Interesse der Firma gehandelt habe. Warum willst du ihm das nicht glauben?“

Auf der breiten, wuchtigen Stirn des Industriegewaltigen schwellte die Zornesader.

„Weil er zwanzigtausend Mark im voraus erschwandelt hat! Weil er diese Erfindung für seine eigene ausgab! Ein Gauner ist er, ein ganz gefirssener Schwindler!“

Und da die Dame des Hauses nichts zu erwidern wußte, schrie der Geheimrat, hochrot vor Zorn:

„Anstatt sich zu stellen, ist er feige verdunstet, der Bursche. Einfach desertiert. Ich habe nun die Ehre, diese Schweinerei zu liquidieren. Wie soll ich dem Erfinder unter die Augen treten?“

Er war aufgesprungen, ging wie ein gereizter Löwe durch das Zimmer. Draußen rauschte der Inn, lachte ein blauer Himmel sommerlich gnädig über der Nordseite und den südlichen Bergen, über Glungezer und Patscherkofel.

„Man sollte den Kerl einfach verhaften lassen, wegen Diebstahls, Patentschwindels und Betrugs.“

Die Geheimrätin wagte einen schüchternen Entwurf.

„Denke an den Namen, Heinrich! Es ist der unsrige.“

Braun fuhr herum, fauchte Frau Frene an: „Eben das ist das Schlimmste! Mein Bruder würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er das wüßte.“

Allmählich kam Besänftigung über den Wütenden.

„Robert ist nach seiner Mutter geraten. Seine leichte Ader hat mir schon immer Sorge bereitet“, sagte Frau Frene.

Ihr Gatte machte eine wegwerfende Geste.

„Und was wird Robert nun beginnen?“

Der Geheimrat langte sich eine schwere Brasil aus der Zigarettenkiste — ein Zeichen, daß sich der Sturm gelegt hatte. Der alte Herr war schon immer wegen seines cholertischen Temperaments gefürchtet, aber so schnell er zum Aufbrausen neigte, war er auch wieder beruhigt. Und die Fleißigen und Tüchtigen unter seinem Regiment hatten nichts zu befürchten; sie achteten ihn alle sehr hoch. Nur die Hohlen, die Nichtskönner — aber die existierten nicht in den Braun-Berlen. Generaldirektor Braun buldete keine Drohnen unter der Belegschaft.

„Was aus Robert werden soll?“ nahm er nach längerer Pause das Gespräch wieder auf. „Sorg' dich nicht um den! Der wird sich an Florica Popescu gehängt haben. Das verstand er ja schon stets am besten — und in Butareß gibt es ja noch mehr von seiner Art.“

Frau Frene ging nach der Tür. Für sie hatte sich der Fall erledigt. Nur ihr Gatte knurrte noch lange danach: „Mergert mich, daß es der Bursche fertigbrachte, mich zu düpiieren!“ Und mit ironischem Aufschrei, das fernem Donnerrollen ähnelte: „War ja auch baß erstaunt, daß der Herr soviel Intelligenz und Fleiß an den Tag gelegt hatte, eine Erfindung von dieser Bedeutung zu machen! Wer konnte ahnen, daß er sich mit fremden Federn schmückte?“

Nun, Robert Braun war für seinen Oheim erledigt. Dessen Heim und Befehlsbereich war ihm für immer verschlossen.

Wenige Stunden später erschien dann Hans Bach auf der Bildfläche. Knapp gefaßt in seinen Äußerungen, bescheiden, aber doch durch entschiedenes Auftreten imponierend in seiner Art. Ihm fiel der Sieg verhältnismäßig leicht zu, denn die Atmosphäre war gereinigt. Trotzdem prüfte ihn der Geheimrat in einer nahezu zweistündigen Aussprache auf Herz und Nieren. Das Ergebnis dieser Inquisition war für beide Teile äußerst zufriedenstellend, wie auch Elisbeth Reimer im Garten bei „Breinöhl“ fand

und aus dem Erfolg einer großen Leistung erwuchs in verstärktem Maße das Glück einer jungen Liebe: Hans und Elisbeth empfanden diese Tage ihrer Alpenfahrt als eine Gnade, als einen Abschluß für die Monate und Jahre der Ausdauer und des Willens zum Siege.

In Sölden vergingen den Liebenden die Tage wie im Fluge. Im Gasthof „Zur Post“ hatten sie Quartier gefunden. Das Wetter war anhaltend prächtig, und die Woche befehlenden Glückes ging bereits ihrem Ende zu. Elisbeth hatte tapfer durchgehalten auf den steilen Pfaden, die von Sölden aus überallhin in die Täler, auf die Almen und Berge führen. Nie klagte sie über Erschöpfung, immer war sie frisch wie eine Pfingstrose.

In Zwieselstein waren sie, in Untergurgl, in Heiligkreuz und Vent; östlich hatten sie Fiegls Gasthaus und die Hildesheimer Hütte besucht. Auch eine Tour auf den Brunnenkogel lag nun schon hinter ihnen. Beim Abstieg zog sich Elisbeth eine leichte Fußverstauchung zu. Sie ließ sich aber nichts anmerken, verbiß den Schmerz und hielt sich bis zur „Post“.

Das war am Donnerstag. Freitag galt als Ruhetag. Man ging eine Strecke talwärts nach Aschbach zu, rällete sich auf den Wiesen, ließ sich von der Sonne schmoren. Unabends trock man zeitig ins Bett, denn für den nächsten, letzten Tag war noch eine Hochtour auf den Grieskofel im Aussicht genommen. Und dieser Sonnabend sollte zu einem Finale werden, das als Dissonanz die Harmonie der schönen Söldener Woche abschloß.

Am Morgen hatte man sich etwas verspätet, und so stand die Sonne schon ziemlich hoch, als Hans und Elisbeth durch den Wald zur Haimrach-Alpe anstiegen.

„Heute wollen wir noch einmal Fernsicht haben über die Kogel und Raare, Ferner und Spitzen. Mit diesem Bild im Herzen fahren wir morgen heim“, sagte Bach, im Verschneufen auf seinen Bergstod gelehnt.

Elisbeth nickte zustimmend, aber das gewohnte, freundliche Lächeln fehlte heute um ihren Mund. Der Fußschaden machte sich unangenehm bemerkbar, das Steigen fiel ihr schwer.

„Weißt du, Mädi“, sprach Hans im Weitersteigen langsam aus leuchtenden Lungen, „der Brunnenkogel war eigentlich nur ein Spaziergang. In knapp drei Stunden haben wir den geschafft. Man könnte beinahe mit dem Rindervagen hinauffahren. Dagegen hat es der Grieskofel in sich.“

Elisbeth, heute dauernd zurückbleibend, bestätigte: „Der Wirt hat es doch gesagt: Der Grieskofel wird auch nur wenig bestiegen. Die Markierung geht auch bloß bis zur Haimrach-Alpe.“

Dann wieder Schweigen. Jeder Schritt bedeutete einen halben Meter Steigung. Dazu brannte die Julisonne erbarmungslos nieder. Schweiß rann aus allen Poren. Durst quälte die Alpinisten.

Endlich war die Waldgrenze erreicht. Hans atmete auf. „Der Wald ist immer das Schlimmste. Er ist heiß wie ein Backofen. Nun wird es kühler von Meter zu Meter.“

Elisbeth hatte sich auf einen Felsblock gesetzt. Ihr Auge schweifte aufwärts.

„Der Grieskofel steht so fern, als ob wir ihm noch gar nicht nähergekommen wären.“ Das klang merlos.

Der Mann rückte näher an die Geliebte heran. Zärtlich den Arm um sie legend, war ein Tasten in seinen Worten: „Ich habe meinem Liebling heute zuviel zugemutet.“

Sie zwang ein Lächeln auf die Lippen, wies mit gestrecktem Arm nach den fernen Trümmersfeldern. Es war ein Ablenkungsmanöver.

„Sieh nur, Hans, diese Felsbrocken! Als ob sich Giganten damit beworfen hätten.“

Er wurde nachdenklich, stellte Betrachtungen an.

„In zehntausend Jahren sieht es hier anders aus. Der Frost sprengt die morschen Gipfelselken, Sturm und Wasser stürzen sie ins Tal. Vielleicht ist in einer Million Jahren von den Alpen nicht viel mehr übrig als ein ungeheures Trümmersfeld.“

Elisbeth mußte lachen.

„Hans, deine Phantasie ist köstlich! Und die Perspektiven: Wo sollen denn die armen Urlauber ihre Ferien verbringen? Die Alpenvereine werden kein Betätigungsfeld mehr haben. Unsere Nachkommen werden das schöne Dehstal nicht mehr finden — Sölden wird der Vergangenheit angehören...“

Er zog sie zärtlich an sich, preßte seinen Mund auf den ihren.

„Du hast recht, Mädi: Philosophie taugt nicht zum Bergsteigen.“

Sie machte sich frei von ihm, erhob sich.

„Aber Küßten, gelt, Hans?“

„Du Schelm!“ drohte er, nach seinem Stock greifend.

Weiter ging es mit leuchtenden Lungen. Jeder Schritt war eine Eroberung; aber hier durfte man zufrieden sein. Weit dehnten sich die Matten, der Fuß versank in weichem, kurzem Gras. Schmelzwasser rieselten in vielfältig verzweigten Rinnsalen zu Tal. Heufelder und Sennhütten kuschelten sich in das Grün der Berglehnen.

Plötzlich wies Hans mit dem Stock nach oben.

„Dort, Elisbeth, die Haimrach-Alpe.“

Die Augen des Mädchens erglänzten in Eroberungsfreude.

„Ja, Hans, man sieht schon die Fahne. In zehn Minuten sind wir dort.“

Aber der gewundene Pfad narrte: Sie brauchten nahezu noch eine halbe Stunde.

„Nun haben wir's geschafft!“ jubelte Elisbeth.

Hans dämpfte ihre Freude. „Nur erst ein Drittel, Liebling!“

Sie setzten sich auf die Veranda, wo schon zwei Damen, die noch früher aufgestiegen waren, Platz genommen hatten. Die Wirtin brachte eine würzige Suppe, Enzian und Milch. Elisbeth trank zwei Gläser voll auf einen Zug aus, so durstig war sie.

Bach suchte das Gelände mit dem Glase ab.

„Schon von hier aus ist die Fernsicht großartig. Du, ich freue mich auf den Grieskofel. Von ihm aus muß man doch bis ins Pitztal und in die Stubai Alpen schauen können.“

Elisbeth neigte den Kopf nach ihrer Art leicht auf die linke Seite. Die anderen Damen gingen hinein in die Stube, um Ansichtskarten auszusuchen. Diesen Augenblick benützte Hans. Den Arm um sein Mädel legend, fragte er zärtlich: „Mein Lieb, was ist heute mit dir? Du bist so verändert.“

Plötzlich kam ihm die Erleuchtung. „Schmerzt dich dein Fuß?“

„Nein, Hans“, log sie. „Ich komme schon mit.“

Er strich über ihre braunen Wangen, bat: „Gelt, du bleibst hier? Ich werde allein weitersteigen.“

„Sie widersprach. „Wenn ich nicht mitkommen kann, bleib auch du hier. Hans, bitte!“

Er beharrte: „Nein, Elisbeth, ich hab' mich so auf den Grieskofel gefreut. Weißt du: Du verfolgst meinen Aufstieg mit dem Fernglase! Der Wirt wird dir's leihen.“

Sie schwankte. Das Felsenhaupt des Berges lockte. Aber die Rücksichtnahme auf den kranken Fuß gebot ihr, zu bleiben.

„Versprich mir, daß du keine gefährlichen Klettereien wagst, Hans!“ bettelte sie.

Ihren Worten hätte er zu widerstehen vermocht, ihren Braunaugen nicht. Und so willigte er ein. (Fortf. folgt)



Bombays Straßen im Dauerregen.

Die schweren Regengüsse der letzten Monate haben alle tiefergelegenen Straßen völlig unter Wasser gesetzt, so daß der Verkehr schwer behindert ist.

neue Band enthält einen in schärfster Sprache geführten amerikanisch-englischen Notenaustausch über die Seereise der neutralen Mächte, so daß eine frühere Veröffentlichung des seit dem 31. Juli 1929 fertigen Bandes die Londoner Verhandlungen vermutlich ungünstig beeinflusst hätte. Ein Fünftel des Bandes behandelt die deutsch-amerikanische Auseinandersetzung über den U-Boot-Krieg. Zum ersten Male wird bekannt, daß Wilson bereits im Frühjahr 1916 an den Abbruch der diplomatischen Beziehungen dachte, als der französische Kanaldampfer „Suffren“ mit mehreren Amerikanern an Bord am 24. März 1916 torpediert worden war. Washington ließ damals durch den Botschafter in Berlin, Gerard, ankündigen, daß es für den Fall einer weiteren Verschärfung der Beziehungen die amerikanischen Interessen durch die spanische Regierung wahrnehmen lassen werde. Der Zwischenfall wurde durch eine vorübergehende Abschwächung des U-Bootkrieges beigelegt. Für Deutschland am interessantesten ist die Enthüllung, daß die deutsche Regierung stets bemüht gewesen sei, Friedensverhandlungen durch Vermittlung Washingtons in die Wege zu leiten. Die Bemühungen, eine Friedenskonferenz auf neutralem Boden zustande zu bringen, scheiterten jedoch an dem Widerstand der Alliierten, insbesondere Englands und Frankreichs. Die Veröffentlichungen zeigen weiter, daß die deutsche Regierung im Oktober 1916 den jetzigen Präsidenten, der seinerzeit das Hilfswort in Belgien leitete, aufgefordert hat, wegen Friedensverhandlungen bei der Londoner Regierung vorzusprechen. Hoover habe jedoch diese Aufforderung abgelehnt, was aus einem Schreiben des amerikanischen Botschafters in London, Page, an Staatssekretär Lansing hervorgeht.

Elektrisch geheizter Boden.

In Norwegen, wo die Elektrizität wegen der reichlich vorhandenen Wasserkraft verhältnismäßig sehr billig ist, sind die Gärten in der Nähe der Städte auf einen eigenartigen Einfall gekommen: sie heizen nämlich ihre Beete mit elektrischem Strom. Unter der Humusschicht, in die die Pflanzen eingesetzt werden, ist verzinkter Eisendraht gelegt, der an das Stromnetz angeschlossen wird. Zunächst hülle man den Draht in Tonrohre, um ihn zu isolieren; jetzt aber bringt man ihn einfach in eine Sandschicht, die eine Dicke von etwa 25 Zentimeter hat. Allerdings muß man sich dann beim Arbeiten in den Feldern sehr vorsehen, damit man keinen heftigen elektrischen Schlag bekommt, und bei größeren Arbeiten wird der Strom ausgeschaltet. Da der Boden die einmal aufgenommene Wärme längere Zeit behält, so kann der billige Nachtstrom für die Bodenheizung ausgenutzt werden. Mit einer Kilowattstunde ist es bei einer Außentemperatur von 0 Grad möglich, einen Quadratkilometer Boden einen ganzen Tag lang auf einer gleichmäßigen Wärme von 25 Grad zu erhalten. Da wir über so niedrige Strompreise wie in Norwegen nicht verfügen, so dürfte sich diese Methode der Bodenwärmerung nur für die Gärtnereien lohnen, die sich in der Nähe der größten Städte befinden. Wie in Reclams Univerzum mitgeteilt wird, hat das Stuttgarter Elektrizitätswerk in letzter Zeit Versuche dieser Art angestellt und dabei gute Erfolge erzielt.

Aus Welt und Leben.

650 Menschen erlitten den Flammentod.

London, 20. Oktober. Bei einer Feuersbrunst in Wutschau (China) sind 650 Menschen in den Flammen umgekommen.

Explosionsunglück.

8 Tote, 2 Schwer- und 13 Leichtverletzte.

Prag, 20. Oktober. In der Přebuzer Fabrik der Firma Roth entzündete Montag nachmittag eine Patrone die Pulvermischungen für militärische Leuchtraketen. Bisher wurden 8 Tote, 2 Schwer- und 13 Leichtverletzte festgestellt. Durch die Explosion entstand ein Brand, der rasch um sich griff, infolge des starken Luftdruckes. Bei der Detonation wurden sämtliche Arbeiter bis auf zwei Werkführer, denen es gelang, sich unverletzt in Sicherheit zu bringen, zu Boden geworfen.

Spanische Ortschaft durch Wolkendruck überschwemmt.

Madrid, 20. Oktober. Durch Wolkendruck hervorgerufene Ueberschwemmungen richteten in Tarragona großen Schaden an. Alle Verbindungen sind unterbrochen. 4 Personen ertranken, 12 wurden schwer, viele andere leicht verletzt. Mehrere Personen werden vermisst.

Ein Gasolin-Tankboot in die Luft geflogen.

New York, 20. Oktober. Am Montag flog auf dem Hudson-Fluß in der Nähe der Stadt Troy ein Tankboot, das mit Gasolin gefüllt war, in die Luft. Durch die Explosion wurden mehrere Personen getötet. Zwei in der Nachbarschaft liegende große Boote zündeten Feuer. Die ganze Stadt Troy erbebte. Tausende von Fensterscheiben gingen in Trümmer.

Das Zukunftsflugzeug wird gebaut.

Berlin, 20. Oktober. Von den Junkerswerken in Dessau wird gegenwärtig ein neues Flugzeug gebaut, das bei der Fahrt in einer Höhe von 11 000 Metern eine Stunden-Geschwindigkeit von 800 Kilometern erreichen kann.

Tardieu, der vielseitige Reklamemacher.

Paris, 20. Oktober. Ministerpräsident Tardieu hat am Sonntag in seinem Wahlkreis Belfort nicht weniger als drei Propagandareden gehalten. Zunächst suchte er sich in Benucourt sogar bei der Arbeiterschaft einzuschmeicheln. Er überreichte einigen Fabrikarbeitern persönlich Ehrenabzeichen und versicherte dabei, daß er es gewesen sei, der unter Clemenceau der französischen Arbeiterschaft den 8-Stundentag geschenkt habe. In Delle zeigte sich Tardieu als strikter Republikaner, in dem er die Stabilität der französischen Republik und ihre Einrichtung feierte. Gleichzeitig versuchte er, der von den Radikalen lancierten Formel der „Republikanischen Konvention“ ein eigenes Schlagwort entgegenzusetzen, und zwar das des „Eingungskoeffizienten“. In Giromagny vor den ehemaligen Kriegsteilnehmern zeigte sich Tardieu als strammer Patriot und betonte, die französische Regierung bleibe weiter bei ihrer Politik, die die Schiedsgerichtsbarkeit als Prozedur, als Vorbedingung zur völligen Abrüstung betrachte. Leider habe diese Politik im Auslande nicht die erwartete Mitarbeit gefunden. Deshalb sei Frankreich genötigt, schloß Tardieu, mit eigenen Mitteln seine Sicherheit und die Achtung der Verträge zu garantieren.

Paris, 20. Oktober. Der sozialistische „Soire“ knüpft an die Ausführungen Tardiens in bezug auf die französische Außenpolitik einige Bemerkungen und betont insbesondere, daß der Ministerpräsident endlich sein wahres Gesicht gezeigt habe. Er habe die Doktrin einer internationalen Politik entwickelt, die nicht diejenige seines Außenministers sei. Die Meinungsverschiedenheiten, die man seit langem zwischen Briand und dem Rechtskabinett vermutet habe, sei nunmehr öffentlich zum Ausbruch gekommen. Die Formel, Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung, stelle für den Ministerpräsidenten nicht mehr ein untrennbares Ganzes dar. Für ihn sei vielmehr die Sicherheit die wichtigste Frage. Seine Rede lasse sich dahin zusammenfassen, daß er zunächst Sicherheitsgarantien verlange und sich später um den Rest, d. h. Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung, kümmern werde. Nach den Reden Hendersons in Genf und Brünings in Berlin sei diejenige Tardiens von unübersehbaren Folgen. Tardieu habe sich unabweisend der Auffassung Briands entgegengestellt, der

den Frieden von der internationalen Solidarität abhängig mache. Nach Tardieu weigere sich Frankreich, jedwede Abrüstung vorzunehmen, sondern sei im Gegenteil gewillt, seine Militärkraft zu verstärken. Deutschland habe seinerseits betont, daß es nicht länger den Rüstungen der anderen Mächte teilnahmslos gegenüberstehe werde, sondern ohne internationale Abrüstung seine Handlungsfreiheit wieder nehmen und ein ebenso starkes Heer auf die Füße stellen werde, wie alle anderen Mächte. Tardieu habe mit seiner Rede vom Sonntag den Startschuß zu diesem Rüstungswettlauf gegeben.

Herbe legt seine Bemühungen um die französisch-deutsche Verständigung fort

Ein Appell an den Stahlhelm.

Paris, 20. Oktober. Herbe wendet sich in seinem heutigen Leitartikel an den Stahlhelm und fordert ihn auf, zu erklären, was er von einer ehrlichen deutsch-französischen Verständigung auf den von Herbe angeführten Grundlagen halte. Die große Mehrheit in Deutschland sei für eine Annäherungspolitik. Sie würde es jedoch noch mehr sein, wenn man gewisse Zugeständnisse mache, die weder Briand noch Tardieu noch Poincare zu machen wagten. In Frankreich seien es nur die kleinen Gruppen der action francaise, die als unachgiebige Gegner der Annäherungspolitik angesehen werden könnten. Die anderen Kriegsteilnehmer würden leicht zur Vernunft gebracht werden können. In Deutschland sei das große Hindernis die Organisation des Stahlhelms. Der Stahlhelm, den man nicht mit den ein wenig verwirrten Elementen Hitlers verwechseln dürfe, stelle die größte moralische Stärke des ehemaligen Deutschland. Der wahre Friede werde erst dann gesichert sein, wenn man französischerseits geprüft habe, was an den Angriffen gegen den Versailler Vertrag gerechtfertigt erscheine und wenn man Deutschland alle Zugeständnisse mache, die sich mit der Würde Frankreichs vereinbaren ließen. Herbe weist zum Schluß darauf hin, daß Frankreich in seiner Geschichte nicht immer ein Vorbild von Milde gegenüber seinen Nachbarn gewesen sei.

Ein Moratorium für die Youngzahlungen?

London, 20. Oktober. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet seinem Blatte, daß in einem sehr kleinen Kreise ein Bericht umlaufe, der zwar nicht unmittelbar bestätigt werden könne, der aber auch nicht übersehen werden dürfe. Dilem Bericht zufolge werden der amerikanische Staatssekretär Mellon, der Unterstaatssekretär Mills und ein Direktor der Bundesreservebank am heutigen Montag einen Entwurf besprechen, der sich auf die Möglichkeit eines Moratoriums für die alliierten Schulden an die Vereinigten Staaten bezieht. Dieser Plan, von dem man genau wisse, daß er vorhanden sei, dürfe natürlich nur ein erster Versuch und von weiteren Bedingungen abhängig sein. Die Erörterungen beschränken sich, dem „Times“-Vertreter zufolge, vorläufig darauf, in wie weit ein Moratorium, falls es sich in Zukunft als notwendig herausstellen sollte, anzuwenden sei, obwohl diese Maßnahme der amerikanischen Regierung naturgemäß nur theoretischer Natur sei, so sollten dennoch die kommenden Erörterungen alle diejenigen ermutigen, die von der Notwendigkeit eines entschlossenen Vorgehens der Vereinigten Staaten in nicht allzu ferner Zukunft überzeugt seien. In diesem Zusammenhang weist der Korrespondent darauf hin,

daß der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht am heutigen Montag sowohl mit Präsident Hoover als auch mit Staatssekretär Mellon sprechen wird. Die gegenwärtige Lage, die großzügige Maßnahmen verlangen, während man sich zunächst auf ein Moratorium beschränken wolle, verurteile in Amerika im Hinblick auf den Niedergang der Weltwirtschaft und auf die Goldanhäufung in der Bank von Frankreich ernste Besorgnis. Die Sachverständigen der amerikanischen Regierung hätten sich schon seit einiger Zeit mit dieser Frage befaßt, worauf auch das Gerücht zurückzuführen sei, daß Präsident Hoover gelegentlich „etwas über die Goldpolitik“ zu sagen haben werde. Die Lage sei nicht nur von der Haltung der Finanzwelt abhängig, sondern im großen Umfange auch von den Politikern.

Einer weiteren Meldung aus amerikanischer Quelle zufolge, ist man in maßgebenden Londoner Finanzkreisen davon überzeugt, daß die britische Regierung keineswegs überrascht sein würde, falls die deutsche Regierung in naher Zukunft in London Forderungen ausstrecken würde hinsichtlich der britischen Haltung angesichts einer deutschen Forderung auf Gewährung eines Moratoriums für die Youngzahlungen.

Das ist der Faschismus!

In Molinella läßt der Faschistenführer Regazzi, der während des Krieges wegen Betruges bei Militärlieferungen angeklagt war, das Haus des Klempners Marani umfallen und anzünden. In dem Hause befanden sich die alten Eltern, Maranis Frau und sein kleines Kind sowie zwei weitere Frauen und Kinder. Da die Unglücklichen beschließen, lieber zusammen zu sterben als den Faschisten die Tür zu öffnen, läßt Regazzi das Dach abdecken und steigt von oben ein. Dann erschießt er Marani vor den Augen der Mutter. Als die Frau nun hinausläuft, um einen Arzt zu holen, wird sie gewaltsam daran gehindert. Regazzi, der von allen erkannt worden war, wurde verhaftet, aber von den Faschisten gewaltsam befreit, lebte seitdem frei in Bologna, ging bei der Präfektur aus und ein. Vom Gericht wurden er und seine Mitschuldigen freigesprochen und buchstäblich von der Menge auf den Schultern getragen. Zu dem Festessen, das man den freigesprochenen Mördern gab, hatte man die Witwe Maranis aufgefordert, die Speisen zu bereiten.

So geht es dort zu, wo die Faschisten an der Macht sind! Sorge also dafür, daß am 16. November in Polen die Demokratie, die

Liste Nr. 7

des Verbandes zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes, liegt.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

An die Sanitätsabteilung unserer Stadt.

Seit ungefähr zwei Wochen lagert über dem Straßenschnitt Brzezinska-Maryjska ein pestähnlicher Gestank. Die Einwohner der an der Chlodnastraße gelegenen Häuser sind trotz des schönen Wetters nicht in der Lage, die Fenster zu öffnen, ja dieselben sowie Türen müssen geschlossen werden, da der ekelhafte Gestank in allen Wohnungen lagert und selbst das Essen verleidet.

In der Chlodnastraße einige Schritte hinter dem 3. Pt. so bekannten Theatergebäude „Bajta“ befindet sich auf dem freien Felde eine Müllablagerungsstelle, hier werden nur täglich 20 und noch mehr Müllwagen abgeladen. Wie vereinbart sich dies mit den Sanitätsvorschriften, mitten in der Stadt eine Müllablagerungsstelle?

Obendrein befindet sich in dem Hause Brzezinskastr. 41 eine Schule für augenkränke Kinder. Auch diese schon vom Schicksal geplagten Kinder müssen einige Stunden täglich in dieser pestähnlichen Luft aushalten.

Was gedenkt die Sanitätsabteilung unserer Stadt zu tun? Die Luft in diesem dichtbevölkerten Stadtteil ließ freizumachen übrig, aber nun ist sie schier unmöglich auszuhalten.

Die Einwohnerschaft dieser Gegend bittet um schnellste Abhilfe.

Ein Einwohner aus der Brzezinskastraße.

Verantwortlicher Schriftleiter: C. A. Seife. Herausgeber Ludwig Stul. Druck „Prasa“. 1003, Petrifauer 101

Lichtspieltheater
PRZED WIOŚNIE
ZEROMSKIEGO 74/76





Heute Premiere!
Etwas, das noch nicht dagewesen. Faszinierendes Fliegerdrama, voll von Liebe und Aufopferung, ein Kampf zweier liebender Herzen
„Die Legion der Verdammten“
Orchester: Leit.: A. Czudnowski
Beginn der Vorstellungen: wochentags 4 Uhr, Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, der letzten 10 Uhr
Hauptrollen: **Fay Wray** und der romantische **Gary Cooper**
Außer Programm: **Filmaktualitäten.**
Der Nagel der Saison!
Preise d. Plätze: 1.25 Zł., 90 Gr. u. 60 Gr. Tramzufahrt m. Linie 5, 6, 8, 9 u. 16. — Nächstes Programm: „Seussliche Liebe“


Am Sonntag, den 19. Oktober, verschied nach kurzem aber schwerem Leiden im Mosicki-Krankenhaus unsere liebe herzensgute Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine
Wera Schulk
im blühenden Alter von 16 Jahren.
Der Termin der Beerdigung wird noch besonders angegeben werden.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

W dniu 19 października 1930 roku zmarł,
przeżywszy lat 31,
S. P.
Władysław Wojcieszko
pracownik Wydziału Podatkowego Magistratu m. Łodzi
Cześć Jego Pamięci!
Magistrat m. Łodzi.

Nachruf.
Ganz unerwartet trifft uns die traurige Nachricht vom Ableben unseres lieben Jugendmitgliedes
Wera Schulk
Die Verstorbene war eine rege Mitkämpferin in den Reihen unserer Bewegung und wird ihr Andenken in Ehren gehalten werden.
Die Mitglieder des Jugendbundes werden aufgefordert an der Beerdigung, deren Termin noch bekanntgegeben wird, vollzählig teilzunehmen.
Der Jugendbund der D.S.U.B.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwidelungen einen tödlichen Ausgang nimmt.
Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Budel (Hocker)** spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhaftige **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**

Belobigungsschreiben haben ausgestellt folgende Universitätsprofessoren: Prof. Dr. A. Barons, Prof. Dr. J. Marikler, Prof. Dr. V. Kielanowski u. m. a.
Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg
Łodz, Wulczansta 10, Front, Barterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen unbedingt persönlich erscheinen. Die Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.
Dankschreiben.
Herrn Direktor Rapaport, dem Spezialisten für Brüche und ähnl. Krankheiten, wohnhaft in Łodz, Wulczansta 10 (Front) sage hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank für die richtige und gewissenhafte Behandlung meines Leidens, sowie für die mir angelegte Gummi-Weißbandage gegen Magenentlung und Nabelbruch, wodurch ich gesundheitslich vollständig wieder hergestellt wurde.
Dr. Josef Eidelheit, Finanzrat.


Chr. Komitewerein z.g.M. in Łodz
Alje Kosciuszki 21 : Tel. 132-00
Donnerstag, d. 23. Oktober 1. J.
um 8.30 Uhr abends, findet im Vereinslokal ein **Vortrag** über
„Graphologie und Chiromantie im Lichte der Wissenschaft“
des bekannten Graphologen und Chiromanten Herrn
Professor Bolesław Trebor
statt, wozu alle Mitglieder mit ihren w. Angehörigen höfll. eingeladen werden. Die Verwaltung.

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?
Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Dümmen, Schlafbänke, Tapetens, Matrasen, Stühle, Tische.** Große Auswahl stets auf Lager. Seltene Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang.
Tapetierer A. BRZEZINSKI,
Sienkiewicza 52
Frontläden, Ecke Nawrot

Heilanstalt Zawadzka
der Spezialärzte für venerische Krankheiten
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.
Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.
Blut-Heilmittel, Kosmetische Heilung.
Spezieller Wartesaal für Frauen.
Beratung 3 Plätze.

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Nawrotstr. 2
Tel. 179-89.
Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Schulkleider
in Matrosenform laut Vorschrift.
Aus gutem geant Stoff empfiehlt billigst
K. WIHAN
Wł. Em. Scheffler
GLÓWNA 17.

Eine **Strickfaden-Näherin**
für sofort gesucht. Adresse zu erfahren in der Adm. d. Bl.
Eine Mangel
wird zu kaufen gesucht. G. Karz, Nowo-Pabianicka Nr. 43.

Ueberzeugung macht wahr!
Darum wollen Sie, bevor Sie anderswo kaufen oder bestellen, sich erst beim **Tapetierer P. Welb, Sienkiewicza 18,** Front, im Laden, überzeugen. **Matrasen, Sofas, Schlafbänke, Tapetens und Stühle** bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung bei **wöchentl. Abzahlung v. 5 Zł. an, ohne Preisauflage,** wie bei Barzahlung. Der schlechten Zeit Rechnung tragend, gewähren wir eine **25% Preisermäßigung!**

AUGUST WOLTER,
zam. w Łodzi przy ul. Fabrycznej 5 zagubil
KSIĄŻECZKĘ CZŁONKOWSKĄ
wydaną przez Związek Inwalidów Wojennych w Łodzi, Zielona 22.

Pestalozzi-Bilderbücher
Kleine Leute
Mein erstes Buch
Im Tiergarten
Wilde Tiere
Bunte Bilder
Der kleine Tierfreund
Tiere aus fernem Lande
Für die kleinsten
Püppchens Guckkasten
Eisenbahn-Bilderbuch
Luftige Jagengeschichten
Allerlei Zeitvertreib
Vergnügte Ferien
Gute Kameraden
Ländliche Freuden
Römische Tiere
Mein Liebling
empfehlen
der Buch- und Zeitschriften-Vertrieb **„Volkspreffe“** Łodz, Petrifauer 109 (Adm. d. „V. Volksztg.“)

Kinder-Wagen
Metall-Bettstellen, hygienische Polster-Matrasen, amer. Bringmaschinen, Waschtische, Kinderstühle, Fahrräder in großer Auswahl empfiehlt zu günstigen Bedingungen
„Dobropol“
73 Łodz, Petrifauer 73
Telephon 158-61
Alte Gitarren und Geigen
kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer **J. Hübne,** Alexandrowska 64.

LODOWNIA
Tel. 190-48.
CENTRALNA, Piotrkowska 116
stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnhngen, Restaurationen, Fleischereien etc. Telefonanruf genügt.

Theater- u. Kinoprogramm.
Stadt-Theater: Dienstag u. Freitag „Spó o sierzanta Griszę“; Mittwoch „Kawaler Papa“; Donnerstag „Przeprowadzka“; in Vorbereitung „Maman do wzięcia“; Sonntag, den 2. November: Modyn-Revue
Kameral-Theater Täglich „Święty płomień“ in Vorbereitung „Fotel 47“
Populäres Theater Heute u. folgende Tage „Lalka“; in Vorbereitung „Proboszcz wśród bogaczy“
Casino: Tonfilm: „Der arme Gigolo“
Grand-Kino Tonfilm „Liebesparade“
Splendid Tonfilm „Rio Rita“
Corso „Der tolle Held“ und „Indien, das Märchenland“
Luna: „Trojka“
Przedwiośnie „Die Legion der Verdammten“

Zahnärztliches Kabinett
Główna 51 Sandomska Tel. 74-93
Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Anzeigen haben in der „Łodzger Volkszeitung“ stets guten Erfolg!